



BILD: GUIDO SÜESS

Wörter von Pörtner Lang lebe John Lennon

Das Internetradio hat viele Vorteile. Dank ihm habe ich eine schöne Sendung zu John Lennons siebzigstem Geburtstag gehört. Nachteil: Als ich sie hörte, lag das Ereignis schon Wochen zurück. Egal.

Bald jährt sich auch Lennons Ermordung. Dreissig Jahre ist es her. Diese Jahrestage brachten mich ins Grübeln und ins Rechnen. Als John Lennon umgebracht wurde, war ich noch jung und er jünger als ich heute. Tamisiech. Ich gehöre zwar nicht zu jener, sich in meinem Bekanntenkreis mit fortschreitendem Alter beunruhigend vergrössernden Gruppe von Menschen, die nur noch Musik gut finden, die mindestens zwanzig Jahre alt ist oder von Musikern gespielt wird, deren Karriere sich in Vierteljahrhunderten messen lässt.

Trotzdem, ich habe meine erste Beatlesplatte mit vier Jahren erhalten, damals gabs die

Band noch (nicht, dass mir das bewusst gewesen wäre). Als ich in der Schule einmal einen Vortrag über die Beatles halten musste, konnte ich das ohne Vorbereitung. Es half natürlich, dass Lehrer und Mitschüler keine Ahnung hatten, ob die Geschichten, die ich aufstichte, auch stimmten. Es gab ja noch keine Wikipedia.

Lennons Musik begleitet mich also seit jungen Jahren. Auf dem alten, orangefarbenen Plastikplattenspieler ruinierte Alben stehen noch immer im Gestell, CDs sind dazugekommen, und die ganze Diskografie gelangte auf wundersame Weise auf meinen Computer.

Es ist ein schönes Werk, das Lennon hinterlassen hat. Natürlich gefällt mir nicht alles, das wär ja noch. Was mir aber äusserst gut gefällt, ist, dass Lennon einfach ein paar Jahre zu Hause blieb und nichts veröffentlichte.

Die Mitglieder der Beatles waren nicht irgendwelche Castingshow-Prominente, sondern die berühmtesten Menschen des Planeten. Das ist kaum mehr vorstellbar. So berühmt zu sein. Ruhe zu geben. Zumal Lennon viel zu sagen hatte, mit seinen Aussagen regelrechte Kontroversen auslöste. Keine von der Marketingabteilung abgesehenen, moralisch und emotional ausgewogenen Allerweltsstatements, wie sie Prominente zu den Themen abgeben, über die man in den Medien lieber gut recherchierte Beiträge lesen würde, wozu aber das Geld fehlt.

So tragisch es natürlich ist, wenn ein so talentierter, grosser Mann wie Lennon früh stirbt, so hat es natürlich auch etwas Gutes. Er kann seinem Werk zwar keine neuen Meisterwerke hinzufügen, aber auch keinen vollkommenen Schrott. Er verschont uns mit spirituellen Einsichten (den Indientrip hatte er bereits hinter sich) und peinlichen Reunion-Touren. Er macht nicht plötzlich Werbung für Louis Vuitton-Koffer. Noch spielt er sich von steuerünstigen Wohnsitzen aus als Weltenretter auf oder fliegt mit dem Privatjet zwecks Klimaschutzes um die Welt, wenn ihm musikalisch nichts mehr einfällt. Er brennt nicht mit Minderjährigen durch, er veröffentlicht keine Kinderbücher, er singt keine Duette mit Julio Iglesias. Vor allem: Er tritt nicht in Reality-TV-Shows auf. Kein «The Lennons» und keine Entziehungskuren à la «Celebrity Rehab» werden je sein Andenken trüben. Dafür bin ich sehr dankbar.

Trotzdem hätte ich es ihm natürlich gegönnt, siebzig zu werden.

In diesem Sinne ein verspätetes «Happy Birthday, John (War is over)». Bald.

STEPHAN PÖRTNER
(STPOERTNER@LYCOS.COM)
ILLUSTRATION: MILENA SCHÄRER
(MILENA.SCHAERER@GMX.CH)